

### SPRACHRAUM 5

5.1 Sie möchten eine auf Belletristik spezialisierte Buchhandlung eröffnen. Planen Sie in Gruppen, wie man die verschiedenen Bücher sinnvollerweise anordnen könnte. Zeichnen Sie einen Plan Ihrer Buchhandlung und schreiben sie hinein, wo sie was unterbringen würden (z. B. „Erzählende Literatur aus Österreich“ oder „Historische Romane“). Stellen Sie anschließend Ihre Arbeitsergebnisse in der Klasse vor.

Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten und keine Lösung an sich. Wichtig ist, dass Sie über verschiedene Ordnungsprinzipien (z. B. nach Gattungen, Themen, Epochen, Herkunft der Autorinnen und Autoren) nachdenken. Wenn Sie Zeit finden, gehen Sie in eine oder mehrere Buchhandlungen und notieren Sie sich, wie dort geordnet wurde.

5.2 Lesen Sie die Texte von Friedrich Dürrenmatt und Marie Luise Kaschnitz. Wo würden Sie diese Texte bzw. die entsprechenden Bücher dazu in Ihrer Buchhandlung unterbringen?

Wo die Bücher in Ihrer Buchhandlung stehen würden, können nur Sie selbst wissen. Für beide Bücher wäre etwa denkbar: Deutschsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts, aber natürlich können Sie auch ein eigenes Lyrik- oder Drama-Regal geplant haben.

5.3 Lesen Sie noch einmal erschließend das Gedicht „Hiroshima“ von Marie Luise Kaschnitz.

a. Richten Sie die Fragen zur Kontextualisierung (siehe Wissensbox) an das Gedicht; notieren Sie stichwortartig Ihr Wissen bzw. Ihre Ideen.

b. Kontextualisieren Sie das Thema des Gedichts (siehe Wissensbox); prüfen Sie insbesondere, ob und ggf. wie sich das Thema auf andere Bereiche übertragen lässt.

c. Notieren Sie offene Fragen.

d. Erstellen Sie einen Ideencluster zum Gedicht; notieren Sie hier auch Ihre (ersten) Leseindrücke und Einfälle (auch mit Blick auf die Form und die Sprache des Gedichtes).

Der Titel des Gedichts ist die japanische Stadt Hiroshima, die vor allem mit dem 1945 erfolgten Atombombenabwurf in Verbindung gebracht wird. Lange Jahre galt dem Piloten des Flugzeuges, das den Abwurf vornahm, insofern großes Interesse, als man über seine Schuld und sein Schicksal diskutierte. Das 1958 veröffentlichte Gedicht (es ist wohl das bekannteste der Kaschnitz) versucht hier eine Antwort. – Für die Bearbeitung der Aufgaben ist entscheidend, dass Sie das Gedicht nach den Vorgaben der Wissensbox kontextualisieren und Ihre eigenen, persönlichen Wahrnehmungen und Ideen einbringen.

5.4 Strukturieren Sie Ihre Vorarbeiten zum Gedicht „Hiroshima“ in Form einer Mind-Map. Ergänzen Sie Ihre Mind-Map um Belege und/oder Beispiele und stellen Sie Ihr Ergebnis in der Klasse vor; besprechen Sie Ihre Mind-Map mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern.

Vgl. zu dieser Aufgabe die Hinweise zu Aufgabe 5.3.

5.5 Überlegen und suchen Sie in Gruppen weitere negative und positive Formulierungen, die sich auf offene Fragen (negativ formuliert: Wissenslücken) beziehen.

#### negative Formulierungen

- Leider weiß ich nicht, ob/wie X
- Jetzt wäre es natürlich gut zu wissen, warum Y ...
- Unklar ist mir Z.
- Hier müsste man jetzt wissen, ob ...
- Leider bleibt offen, wie ...

#### positive (offensive) Formulierungen

- In einer weiter vertiefenden Beschäftigung mit dem Text wäre hier natürlich noch zu berücksichtigen, ob/wie X ...
- Dass der Text auf die Frage, ob/wie ..., keinen Hinweis enthält, ist bezeichnend.
- Wer weiter denkt, muss sich nun fragen, wie/ob ...

5.6 Formulieren Sie die wesentlichen Aspekte Ihrer Kontextualisierung in prägnanten Sätzen schriftlich.

Vgl. zu dieser Aufgabe die Hinweise zu Aufgabe 5.3.

5.7 Erarbeiten Sie in der gleichen Weise das Gedicht „Freies Geleit“ von Ingeborg Bachmann.

Die Kontextualisierung dieses Gedichtes ist anspruchsvoller, da es sehr viel mehr assoziativen Spielraum enthält (vgl. zu dieser Aufgabe erneut die Hinweise zu Aufgabe 5.3). Zentral ist aber in jedem Fall Strophe 3 (vgl. „Die Erde will keinen Rauchpilz tragen“), mit der – wie schon bei Kaschnitz – auf die Atombombe angespielt wird.

5.8 Sammeln und formulieren Sie in Gruppen aus dem Bereich „Wissenschaft und Verantwortung“ möglichst viele Themen und ordnen Sie diese tabellarisch:

Hier gibt es zahlreiche Themen. Wichtig ist, dass Sie diese Themen nach der Unterscheidung dialektisch und linear erfassen (dialektisch = Entscheidungsfrage, die man mit Ja oder Nein beantworten sollte).

5.9 Im Folgenden sollen Sie die Frage erörtern, ob die österreichische Gesellschaft sich ihrer Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt hinreichend bewusst ist. Untersuchen Sie in einem ersten Schritt die folgenden Begriffe aus der Aufgabenstellung genauer und notieren Sie stichwortartig Ihre ersten Gedanken dazu:

Wichtig ist hier, dass Sie die unterschiedlichen Aspekte der Aufgabenstellung erfassen und darüber nachdenken (z. B. „österreichische Gesellschaft“: Sind damit alle Bürgerinnen und Bürger gemeint oder „nur“ die Politik, Wirtschaft und Wissenschaft? Wie lassen sich z. B. wissenschaftliche Erkenntnisse in der „einfachen“ Bevölkerung verankern? Ist das ein Problem der „österreichischen Gesellschaft“ oder nicht viel mehr ein globales? ...).

5.10 Kontextualisieren Sie das Thema der Aufgabenstellung aus 5.9 in Form eines Clusters.

a. Sammeln Sie Belege, Beispiele und Erfahrungen zu Ihren Ideen.

b. Strukturieren Sie anschließend Ihre bisherigen Arbeitsergebnisse in einer Mind-Map.

Die Lösung der Aufgabe hängt sowohl von Ihrer Meinung bzw. Einstellung zum Thema als auch von Ihren Erfahrungen ab. Wichtig ist, dass Sie tatsächlich einige Zeit auf diese Materialsammlung (samt Gliederung) verwenden.

5.11 Entwickeln und formulieren Sie Ihre eigene Position zur Erörterungsfrage aus Aufgabe 5.9.

Wie Ihre eigene Position aussieht, wissen Sie selbst natürlich am besten.

5.12 Diskutieren Sie in der Klasse die Vor- und Nachteile der beiden Gliederungsmodelle für den Hauptteil von dialektischen Erörterungen (These-Gegenthese-Modell und Sanduhr-Modell).

Formulieren Sie allgemein, wann man auf welches Modell sinnvollerweise zurückgreifen wird.

Auf das These-Gegenthese-Modell wird man vor allem dann zurückgreifen, wenn man alle Kontra-Argumente entkräften kann bzw. wenn man allen Kontra-Argumenten ein starkes oder besseres Pro-Argument gegenüberstellen kann.

5.13 Planen und schreiben Sie Ihre Erörterung zur Frage, ob die österreichische Gesellschaft sich ihrer Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt hinreichend bewusst ist. Lesen Sie abschließend Ihre Erörterung zur Korrektur nochmals durch.

Diese Aufgabe sollten Sie ohne Unterbrechung bearbeiten, um sich an die Maturasituation zu gewöhnen. Beachten Sie, dass sowohl das Planen als auch das Korrigieren und Überarbeiten feste Bestandteile des Schreibprozesses sind.

#### 5.14 *Verfassen Sie einen Kommentar.*

Musterlösung (= 263 Wörter):

##### **Die Verantwortung der Wissenschaft**

Man mag die Komödie „Die Physiker“ des Schweizer Schriftstellers Friedrich Dürrenmatt, die von der Theatergruppe unserer Schule aufgeführt wird, für konstruiert und überzogen halten, aber sie enthält Bedenkenswertes: „Unsere Wissenschaft ist schrecklich geworden ...“, sagt der Physiker Möbius und erklärt damit, weshalb er und Newton sowie Einstein im Irrenhaus bleiben müssen, denn „die Menschheit ist noch nicht soweit.“

Was die Figur des Möbius umtreibt, ist dabei die Angst vor fürchterlichen Waffen, die zum Untergang der Menschheit führen würden. Diese Angst ist vor dem historischen Zeitkontext wohl greifbarer als im heutigen Österreich. Doch die Aussagen von Möbius klingen beängstigend aktuell, man denke etwa an die Gen-Technik, die Präimplantationsdiagnostik oder auch an die friedliche Nutzung der Kern-Energie nach Fukushima.

Hier wie dort bleibt das Gefühl, dass die Diskussion um diese Techniken erst einsetzt, nachdem diese und mit ihr die Wissenschaft längst unkontrollierbar geworden ist. Wir werden sozusagen mit einer wissenschaftlichen Erkenntnis konfrontiert, die schon in Anwendung gebracht wird, bevor darüber debattiert wird und die Menschen ihre Ängste einbringen können.

Verantwortungsvolle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssten dies eigentlich erkennen und entsprechend handeln, d. h. eine Diskussion zum Beispiel über die Gen-Technik anstoßen, bevor z. B. Tiere geklont oder manipulierte Nahrungsmittel angepflanzt werden. Denn „die Menschheit ist noch nicht soweit.“ Die Menschheit stellt vor allem den Profit in den Vordergrund und fragt erst dann nach Folgen und Nebenwirkungen. Daran kann man der Wissenschaft nicht die Schuld geben. Wohl aber kann man an die Wissenschaft appellieren, stärker Verantwortung zu übernehmen. Ein solcher Appell ist Dürrenmatts Stück „Die Physiker“, und das Stück ist damit brandaktuell.

#### 5.15 *Verfassen Sie eine Erörterung.*

Musterlösung (= 555 Wörter):

Werden die Risiken moderner Techniken in der westlichen Welt unterschätzt? – Eine spannende Frage, deren Beantwortung jene Vorüberlegungen nötig macht, wie sie Herfried Münkler in seinem Essay „Sicherheit und Risiko“ angestellt hat.

Herfried Münkler stellt in besagtem Essay zunächst fest, dass Gemeinschaftsbildung nicht zuletzt einem Sicherheitsbedürfnis entspringt. Innerhalb dieser Gemeinschaften werden Spezialisten für die Gefahrenabwehr wie Helden gefeiert. Doch nicht alle Risiken sind gleich. Dies wird durch zwei Arten von Katastrophen deutlich: Es gibt Katastrophen, die nur die Spezialisten für die Gefahrenabwehr treffen, und solche, die das Innere der Gemeinschaft erschüttern und oft zu einer Neuorientierung führen und nebenbei die Helden der Gefahrenabwehr zu Verantwortlichen macht. Katastrophen führen dabei zu einer gesellschaftlichen Neubewertung von Chancen und Risiken, von Sicherheit und Risiko, wobei Münkler behauptet: „Der Fortschritt von Wissenschaft und Technik verschiebt die Balance zugunsten einer größeren Risikotoleranz“ (Z. 56 ff.).

Das eben angeführte Zitat scheint die in der Einleitung angeführte Frage bereits zu beantworten: Doch eine „größere Risikotoleranz“ bedeutet nicht automatisch ein

Unterschätzen dieser Risiken, sondern nur, dass man (d. h. die Gesellschaft) eher bereit ist, diese Risiken auch hinzunehmen.

Doch kann man das? Wer das bejaht, wird vor allem auf den Fortschritt verweisen, d. h. darauf, dass mit den steigenden technischen Möglichkeiten ja auch die Kontrollmöglichkeiten und die Beherrschbarkeit dieser Techniken steigen. Wer das bejaht, wird außerdem darauf verweisen, dass – ganz wie Herfried Münkler das auch darstellt (vgl. Z. 50 ff.) – die Chancen durch diese Techniken steigen und der Gemeinschaft ein immer größerer Nutzen zukommt. Im Falle der Kernenergie also liegt der Nutzen in einer umweltfreundlichen ( $\text{CO}_2!$ ), kostengünstigen Energiegewinnung, die uns Europäer zudem unabhängig von erdöl- oder erdgasexportierenden Ländern wie zum Beispiel Iran oder Russland macht, deren politischer Kurs und/oder deren gesellschaftliche Instabilität auch Unsicherheit bedeutet. Die Risiken zum Beispiel der Kernkraft werden dabei überhaupt nicht geleugnet, aber für kalkulierbar gehalten.

Die Kalkulierbarkeit der Risiken moderner Techniken darf aber bezweifelt werden, und deshalb ist der Hinweis auf diese Risiken auch mehr als ein Beitrag zu einer Chancen-Nutzen-Debatte. Wenn man etwa einen Staudamm oder eine Chemie-Fabrik baut, erwachsen daraus Risiken: Der Staudamm kann brechen, die Chemie-Fabrik explodieren. Die Schäden mögen jeweils gewaltig sein, doch sie bleiben insofern kalkulierbar, als zum Beispiel relativ genau gesagt werden kann: Dieser und jener materielle Schaden wird bei einem Unglück entstehen, dieses oder jenes Tal wird überschwemmt oder vergiftet und folglich werden einige Tausend Menschen ihr Leben verlieren oder die Gegend auf zehn, zwölf Jahre unbewohnbar bleiben.

Doch genau solche Angaben kann man z. B. bei der Explosion eines Atomkraftwerkes nicht mehr seriös machen. Es geht hier um möglicherweise globale Katastrophen, nicht mehr um „dieses oder jenes Tal“. Es geht um vielleicht Millionen von Menschen, um Erbkrankheiten, die noch in Generationen Menschenleben kosten oder beeinträchtigen können, und es geht um Zeiträume, die sich der menschlichen Vorstellungskraft entziehen (Stichwort Halbwertszeit). Das alles ist nicht mehr im herkömmlichen Sinn kalkulierbar. Vergleichbares gilt im Übrigen für die Gen-Technik, bei der, sollte es zu schädlichen Folgen auch für das menschliche Erbgut kommen, eine Sortenmischung etwa bei Futterpflanzen nicht aufzuhalten wäre.

Genau dieses Argument der eigentlichen Unkalkulierbarkeit der modernen Technik kommt in den aktuellen Wissenschaftsdiskussionen zu kurz (bzw. wird überhaupt nicht von verantwortlichen Stellen, namentlich den meisten Politikerinnen und Politikern, angesprochen) und ist für mich der deutlichste Beleg dafür, dass die Risiken moderner Techniken tatsächlich in der westlichen Welt und den so genannten Schwellenländern unterschätzt werden.